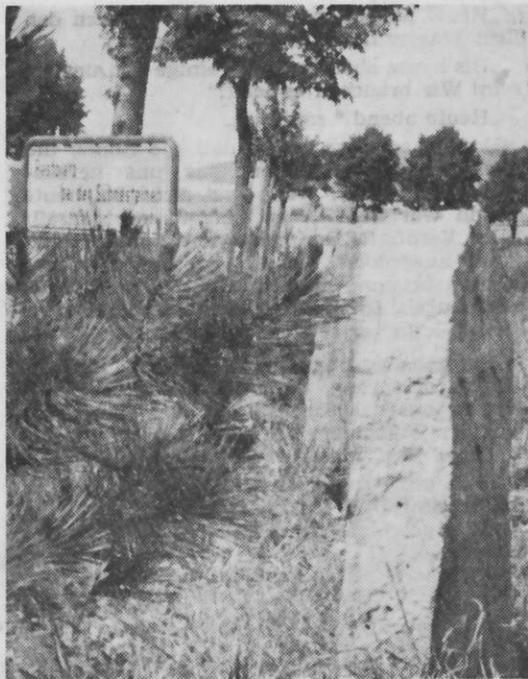


Gedenksteine um Elze

Zeugen der Vergangenheit



Elze. Von Frau A. Ringeling wurde uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt, den wir auszugsweise veröffentlichten.

Auf dem Schulhof der Gauß-Krüger-Schule in Elze steht ein Denkmal. Es handelt sich dabei um einen ca. 1 m hohen Stein, der ursprünglich die Grenze zwischen Lauenstein und Poppenburg festlegte und im "Krähenholz" stand. "Das Krähenholz" lag südlich von Elze, es ist anzunehmen, daß die Saale die südliche Grenze des Amtes Poppenburg bildete.

Der Stein hatte früher schon einmal seinen Platz am Dickopfsplatz und fand nun, nach Verlegung der B 3, dank Hilfe der Stadtväter, einen würdigen Rahmen auf dem Schulhof.

Kurz hinter Elze, in Richtung Poppenburg, befindet sich kaum beachtet, der Rastplatz "an den Sühnesteinen". Die beiden Steine sind auch von ihrem ursprünglichen Platz entfernt worden. Der eine Stein stand früher am Friedhofseingang des Levinger Friedhofs. Das Dorf lag zwischen der jetzi-

gen Christophorus-Schule und Burgstemmen. Der andere Stein stand am Friedhofseingang des Dorfes Oesede. Dieses Dorf lag zu beiden Seiten des Oeseder Baches. Im furchtbaren 30jährigen Krieg wurden beide Steine gesetzt, nachdem die Dörfer untergegangen waren. Man nannte sie Schwedensteine. Der Platz, wo sie jetzt stehen, hieß "Kunzen Läuben". Hier hatte der Musketier Kunze, als er aus der Schlacht bei Waterloo zurückkehrte und als Landstraßenwärter angestellt wurde, eine Weißdornlaube gepflanzt zum Schutz gegen Unwetter und Sonne.

Unbeschriftete Gedenksteine

Gesammelte Nachrichten
aus uralten Zeiten von A. R.

Auf dem Schulhof der Gauß-Krüger-Mittelschule in Elze (Hann.) steht ein Denkmal: ein schlichter, in runder Form gehaltener Stein, etwa 1 m hoch und 20 cm dick. Er zeigt auf der Vorderseite zwei gekreuzte Stäbe in einem Kreis. Dieser Stein ist ursprünglich gesetzt, als die Herren von Homburg die endgültige Grenze zwischen dem Amt Lauenstein und Poppenburg festlegten, und zwar im „Creyenholte“ (Krähenholz). Das „Creyenholte“ lag südlich von Elze, und es ist anzunehmen, daß die Saale die südliche Grenze des Amtes Poppenburg bildete. Die Dörfer Eime und Sehle gehörten auch nach Poppenburg. Viele Jahre stand ein 60 cm hoher Stein mit der Bezeichnung „Amt Lauenstein“ an der Landstraße kurz vor dem Göttinger Bahnübergang.

Der obenbezeichnete Gedenkstein wurde später bei der Verkoppelung, Mitte des 19. Jahrhunderts — weil er bei der Landzuteilung hindernd im Wege stand — fortgenommen. So stand der Stein dann viele Jahre vor Elze an der Landstraße hart an der Umfassungsmauer des Ebelingschen Hausgrundstückes, wurde dann fast vergessen, auf dem Dickopfplatz aufgestellt, um aber auch hier — durch die Verlegung der Bundesstraße 3 — keine bleibende Stätte zu finden. Endlich hat nun der Gedenkstein zur Freude derer,

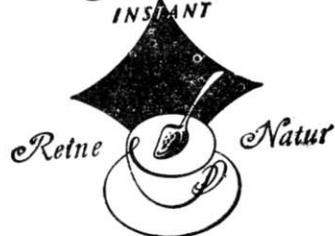
die nicht alles Alte über den Haufen werfen, dank der freundlichen Maßnahme unserer Stadtväter, einen würdigen Platz bekommen.

Ein Denkmal in derselben Form steht an der Landstraße bei Hemmendorf. Es zeugt nach mündlicher Überlieferung von dem Grenzvertrag zwischen den Herren von Homburg und der Grafschaft Spiegelberg. Ebenfalls steht ein solcher Stein an der Landstraße bei Eldagsen, er mag wohl von einem Vertrag zwischen Spiegelberg und Calenberg zeugen. Diese Steine sind keine Grenzsteine, denn diese waren von jeher vierkantig.

Auch von einem Sonnenkult (weil Kreis) habe ich hier nie etwas gehört. Denn der Glaube unserer Ahnen fußte auf der Furcht vor unerklärlichen Naturerscheinungen: „vor dat lüchten (Blitz) würen se nich bange, aber vor den Dunner“ (Donner). Man wußte noch nichts von Elektrizität und Windstärke zehñ. (Fts. f.)

Ihren 80. Geburtstag feierte Herr Wilhelm Lelfermann in Osterwald.

Caro
INSTANT





Unbeschriftete Gedenksteine

Gesammelte Nachrichten
aus uralten Zeiten von A. R.

Der Platz, wo die „Schwedensteine“ jetzt stehen, hieß „Kunzen Läuben“. Hier hatte der Musketier Kunze, als er aus der Schlacht bei Waterloo 1815 zurückkehrte und als Chausseewärter (Landstraßenwärter) angestellt wurde, eine Weißdornlaube gepflanzt zum Schutz gegen Unwetter und Sonnenbrand, in welcher wohl mancher Wanderer auf der Bank ausruhte, denn Eisenbahn und Auto gab es noch nicht.

Was bedeutet nun das Zeichen auf den Steinen, ein Kreuz im Kreis? Als christliches Symbol kommt es nicht in Frage. Hier möchte ich die mündliche Überlieferung sprechen lassen, um das Ganze zu verstehen.

In uralten Zeiten war der Stab das Rechtswahrzeichen. Was er besagte, bestand zu recht. Nicht auf die Länge oder Stärke kam es an, sondern auf die gerade Linie. Der Sinn des Stabzeichens hat sich bis in die jüngste Zeit erhalten. Vor etwas „gerade stehen“ müssen, heißt sich verantworten müssen vor Gericht. Den „kürzeren gezogen“ heißt den geringsten Anteil bekommen. Wenn zwei eine Wette schließen, reichen sie einander die rechte Hand. Ein Unbeteiligter „schlägt durch“ (Stabzeichen), dann ist die Wette gültig. Wenn zwei sich aufs Duell fordern, kreuzen sie zuvor die Klingen, was danach kommt, besteht zu recht. Beim Verteilen von ungleichen Werten sagte man „wy willt den Sticken trecken“! Stecken ist Stäbchen. Bei Vollstreckung eines Todesurteils wurde über dem Verurteilten der Stab gebrochen. In Salzgitter befindet sich noch in Privat-hand ein sogenannter „Gemeindestab“. Er wurde vor Eröffnung und nach Schluß der Versammlung auf den Boden gestoßen. Er hat einen kreisrunden, abgeplatteten Knauf (s. auch Marschallstab).
(wird fortgesetzt)

Unbeschriftete Gedenksteine Gesammelte Nachrichten aus uralten Zeiten von A. R.

Als es noch keine Rathäuser und Gerichtsgebäude gab, wurden Dorfangelegenheiten auf dem Tie unter der „Tie-Linde“ erörtert. Gauangelegenheiten, z. B. Änderungen von Wegen und Wasserläufen, auch kriminelle Fälle wurden unter schützenden Waldbäumen auf dem Goding oder Dingstette einer kreisrunden, etwa 30 cm hohen Fläche mit einem Durchmesser von etwa 5-6 m beraten und beschlossen. Ein solches Goding ist noch erhalten in einem Wäldchen bei Upstaalsboom bei Aurich (Ostfriesl.). Die runde, erhöhte Form hatte den Zweck, daß der „Umstand“ (die Mitberatenden und Mitbeschließenden) im Eifer des Meinungsstreites den Go, auch Gograwe genannt — unsere Alten sagten: „de Böbberste“ (Oberste, Klügste) — nicht bedrängen konnten. Denn den Kreis durfte niemand außer dem Go betreten. War nun eine Sache beraten und beschlossen, dann zeichnete der Go mit der Hand eine senkrechte Linie durch die Luft (Stabzeichen!). Das hieß soviel wie: „Hieran ist nichts mehr zu ändern!“ Dann machte er eine waagerechte Linie durch die senkrechte. Das bedeutete: „Schluß der Debatte!“ Dadurch entstand ein Kreuzzeichen.

Aus uralten Zeiten haben sich noch Waldteilbezeichnungen in mündlicher Überlieferung erhalten, welche an die ehemalige Gerichtsbarkeit erinnern, wie „Hainholtkop“ (Hainholzkopf = Höhe); er liegt diesseits des Waldteils Barenburg, • Bare (plattdeutsch Hand-Beil). Auch „Knokenkamp“ = Knochenfeld (Richtstätte). Beide Waldteile liegen nicht weit voneinander entfernt, und zwar in der Elze-Mehler Forst (Richtung Wülfinghausen).

Als die Steinmetzen (Bildhauer) ihr Gewerbe in unseren Gauen einführten, wurden Torsäulen und Hausfronten verschönert. Aber auch Denkmäler für geliebte und verehrte Verstorbene wurden hergestellt. Ebenfalls wurden die hölzernen Grenzpfähle durch Grenzsteine ersetzt. So kam man auch auf den Gedanken, die gekreuzten Stäbe in der kreisrunden Godingform in Stein zu verarbeiten. Die Steine sind gewissermaßen das in Stein gehaltene Siegel unter ein ungeschriebenes Dokument, dessen Inhalt dem Rechtsempfinden und der mündlichen Überlieferung anheim gestellt wurde.

Später wurden auch Tatsachen in Stein festgehalten, so der große Brand von Elze 1745, siehe Gedenkstein im Papen-

Ihr 89. Lebensjahr vollendet am 12. 2. Frau Marie Geller in Elze, Bahnhofstraße 15.

Die Volleyballmannschaft der Christophorus-Schule Elze wagt am Sonntag in Hamburg zu Vergleichsspielen, die gegen eine der stärksten Mannschaften Deutschlands, die Universität Hamburg und gegen den Hamburger Lehrerverein ausgetragen werden. Elze tritt mit dem neu in die Mannschaft gekommenen Nationalspieler Josef Jani an. Leider ist es noch immer nicht möglich, den Einwohnern unserer Stadt diese Mannschaft vorzustellen, da die Turnhalle fehlt. So werden die Christophorus-Schüler weiterhin ihre Spiele in der Turnhalle in Alfeld austragen müssen.

Der große Stoff — die große Besetzung —
der große Film

„Menschen im Hotel“

ab Freitag in den Elzer Lichtspielen

Molkerei Poppenburg nicht mehr selbständig

In der Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Poppenburg eGmbH wurde einstimmig beschlossen, sich mit der Milch-Absatzgenossenschaft Hannover eGmbH zu verschmelzen. Ausschlaggebend waren die geringeren Bewirtschaftungskosten der Milch-Absatzgenossenschaft Hannover. Diese war in der Lage, ein um z. Zt. 2 Pfg. je Liter höheres Milchgeld auszuzahlen.

Verunglückt ist in der Bethelner Forst ein Landwirt, als sich beim Holzschlagen ein eiserner Keil unvorhergesehen löste und ihm vor den Unterleib schlug. Der Landwirt mußte in das Gronauer Krankenhaus eingeliefert werden.

FERNSEHEN

vom Fernsehspezialist

RADIO-CIECIOR, ELZE, Ruf 509

dahl. Ebenfalls ein Denkmal in der Elze-Mehler Forst, das an die Umstellung von Kommunawirtschaft — weil unrentabel — in Privatbesitz umgewandelt erinnert, 31. Juli 1738. Auch ein „Meilenstein“ steht noch an der Landstraße zwischen Elze und Sorsum mit der Bezeichnung „III Meilen von Hannover, VII Meilen bis Einbeck“, darüber die Hann.-Krone. (Zylinders!)

Unbeschriftete Gedenksteine Gesammelte Nachrichten aus uralten Zeiten von A. R.

Nun stehen auch noch zwei kleine Denkmäler an der Landstraße zwischen Elze und Poppenburg. Sie zeigen ebenfalls zwei gekreuzte Stäbe im Kreis. Dadurch aber, daß die senkrechte Linie verlängert ist, bilden sie gleichzeitig das christliche Kreuz. Diese Steine sind auch vom ursprünglichen Platz entfernt. Zunächst stellte man sie an die Ostseite der Landstraße, sie wurden dann wegen der Begradigung der B 1 an die Westseite gesetzt. Der eine Stein stand ursprünglich am Friedhofseingang des Levinger Friedhofs. Das Dorf lag zwischen der jetzigen Christophorus-Schule (früher Teufelsberg) und Burgstemmen. Der andere Stein stand am Friedhofseingang des Dorfes Oesede. Dieses Dorf lag zu beiden Seiten des Oeseder Baches. Im furchtbaren Dreißigjährigen Krieg 1618-1648 wurden diese Steine gesetzt, nachdem die Dörfer „untergegangen“ waren. Man nannte sie Schwedensteine. Da beide Dörfer hart an der „Brandenburger Heerstraße“ lagen, die von Paderborn ins Brandenburgische führte — der Feldweg Brandenburger Straße erinnert noch daran — hatten sie besonders zu leiden. Wenn der Ruf: „De Sweden kummt!“ — damit waren alle Krieger gemeint — erscholl, faßten die Dorfbewohner alles zusammen, was sie mitnehmen konnten und flohen in „de Kattenkuhlen“ (Katzenkuhle), ein Waldstück in Richtung Wülfinghausen, welches durch die westliche Steilwand Schutz gegen Unwetter bot. — Nebenbei gesagt, Wildkatzen brauchten zum Schutz ihrer Jungen und für sich Steinwände, Wald und Wasser. — Schließlich verloren die Bewohner der

Der Alfelder Kreistag

verabschiedete den 2. Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1959. Er schließt im ordentlichen Haushalt in den Einnahmen u. Ausgaben mit 389.740 DM ab. Im außerordentlichen Etat ergab sich keine Änderungen. Der Haushaltsplan bleibt auch durch die Änderungen dieses Nachtrages ausgeglichen. Mit den Änderungen der beiden Nachträge erhöht sich das Haushaltsvolumen um rund 724.000 DM. Der ordentliche Etat schließt dadurch mit insgesamt 16 145.172 DM ab. Abgeordneter Hunze erklärte, wenn sich der angesetzte Betrag von 10 000 DM für die Jugendlager auf Sylt in dieser Höhe als nicht erforderlich erweisen sollte, solle er nicht für andere Aufgaben verwendet, sondern für Jugendpflegeaufgaben im Kreise eingesetzt werden.

„Die Pariserin“. Dieser Film der Elzer Lichtspiele mit Brigitte Bardot in der Hauptrolle ist ein toller Wirbel um Liebe, Eifersucht und Staatsaffären.

Dörfer den Mut zum Wiederaufbau und zogen in die Nachbardörfer. Die Jugend zog mit den Kriegern mit, um ihrerseits zu plündern und zu brandschatzen. Die Reste der Dörfer als Fundament-, Mauer- und Grabsteine wurden so tief versenkt, daß der Pflug in der darüber liegenden Erdschicht nicht behindert wurde. Kam dieses doch vor, dann wurden die Hindernisse entfernt (s. Pilgerstein). Es wäre dankenswert, wenn die beiden Gedenksteine an der Landstraße zwischen Elze und Poppenburg einen würdigen Platz bekommen würden, vielleicht auch auf dem Schulhof. Nicht nach Alfeld. Sie gehören zu Elze.

(wird fortgesetzt)